

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

N 70.

Sonnabend, den 18. Juni

1904.

Jahrmarkt (nur Krammarkt) am 27. und 28. Juni 1904 in Eibenstock.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Heute, am Freitag, geht in Hamburg v. d. H. vor der Saalburg das Gordon Bennett-Rennen von statten. Vor fünf Jahren kam bekanntlich der Besitzer des „New-York Herald“, Gordon Bennett, auf die Idee, einen Wanderpreis für internationale Automobilrennen zu stiften, der im Betrage von 10000 Franc in Gestalt eines kleinen silbernen Siegeswagens, also einer Prunzfigur, dem französischen Automobilklub zur Ausschreibung übergeben wurde. Da die Entscheidung über den Besitz des Preises nicht nur ein Kampf der größten Geschwindigkeit, sondern vor allem ein Kampf der nationalen Industrien der in Konkurrenz tretenden Länder darstellen sollte, so ist es Vorschrift, daß die teilnehmenden Wagen bis in die kleinsten Teile im Heimatlande angefertigt werden müssen. Deutschland beteiligte sich in den beiden ersten Jahren nicht am Rennen. 1900 und 1901 fiel er glatt an Frankreich, aber 1902 siegte der bekannte englische Fahrer Edge auf einem englischen Wagen. Und im vorigen Jahre trat dann das Unerwartete ein, daß in Irland ein deutscher Wagen, die Mercedes-Markte von Daimler, den Sieg für Deutschland — allerdings durch den belgischen Fahrer Jenaghty — aus dem Feuer riß. Nach den Bestimmungen des Rennens muß der Wanderpreis immer in demjenigen Lande verteidigt werden, das ihn das Jahr vorher gewonnen hat; daher kommt das diesjährige Gordon Bennett-Rennen in Deutschland zur Entscheidung. Welche Bedeutung ein derartiges Ereignis hat, das viele Millionen ins Rollen bringt, liegt in erster Linie für die Industrie klar auf der Hand. Und nichts hat die in puncto Automobilismus so weit vorgeschrittenen Franzosen mehr gekränkt, als die Niederlage in Irland 1903 und der Sieg Deutschlands, das mit einem Schläge die gallischen Nachbarn überflügelt hatte. Daher der Eifer auf allen Seiten, und die Trophäe zu entreißen. Es konkurrieren sieben Länder um die Trophäe Gordon Bennetts: Deutschland, England, Desterreich, Italien, Frankreich, Belgien und die Schweiz. Gestartet wird in Abständen von 5 zu 5 Minuten. Eine besondere Weihe erhält das Rennen durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin. Außer diesen Allerhöchsten Herrschaften hat sich aber noch eine ganze Reihe von Fürstlichkeiten und Mitgliedern der Aristokratie, der des Gekeltes nicht weniger als der des Blutes nach dem Taunusbade begeben.

— Berlin, 16. Juni. Die „N. A. Z.“ meldet: Der Reichsanwalt Graf Hilow empfing heute eine Abordnung der durch den Herero-Aufstand in unserem Südwestafrikanischen Schutzgebiet geschädigten deutschen Ansiedler.

— Nach Südwest-Afrika geht am 17. ds. Mts. der letzte Ergänzungsschub, bestehend in einem Bataillon Mannschaften und einer Batterie, ab. Nach ihrem Eintreffen dort ist die Schutztruppe, wie von militärischer Seite mitgeteilt wird, auf die Stärke von 5 bis 6000 Mann oder rund 6500 Mann gebracht. Durch die Abgänge von Toten, Verwundeten und Kranken bleibt die Zahl eben hinter 6000 Mann zurück. Die Schutztruppe ist also danach an Kopffzahl den Herero gleich, auch wenn sich die neuere höchste Schätzung als richtig erweisen sollte. Da die Schutztruppe dort aus lauter Weißen besteht und mit reichlicher Artillerie versehen ist, so hat der Hereroaufstand jetzt keine Gefahr mehr für das Schutzgebiet, bald wird der Widerstand gebrochen sein.

— Die Ausarbeitung der neuen Militärvorlage wird dem Vernehmen nach nicht vor dem Herbst in Angriff genommen werden, sobald der Reichstag voraussichtlich erst im Anfang nächsten Jahres sich mit ihr zu beschäftigen haben würde. Hierfür kommen zwei Gründe in Betracht. Einmal will man, wie es heißt, den Verlauf der diesjährigen Kaisermandat abwarten. Militärische Kreise glauben, daß den Mandat-Situationen zugrunde gelegt werden, die solchen aus dem russisch-japanischen Kriege entsprechen. Daraus erklärt sich die in großem Maßstab vorgelegene Beteiligung der Marine am Mandat. An der medienburgischen Küste z. B. sollen Landungsoperationen in Szene gesetzt werden unter Verwendung vieler Tausende von Marinemannschaften. Die bei diesem Mandat gemachten Erfahrungen werden in der Militärvorlage ihren Niederschlag finden, in Verbindung mit den Berichten der auf den Kriegsschauplatz in Ostasien entsandten deutschen Offiziere. Die Berichte werden im Großen Generalstab bearbeitet, gelangen dann an das Militärkabinett und von diesem erst an Kriegsministerium, das seinerseits auf das gesamte Material sich stützt bei Ausarbeitung der Begründung der Militärvorlage. All das nimmt geraume Zeit in Anspruch, und dementsprechend langwierig wird sich auch die parlamentarische Behandlung gestalten. Ein zweiter Grund für die voraussichtlich spätere Einbringung des Gesetzes über die Neuorganisation der Friedenspräsenzstärke läßt sich aus den Handelsverträgen herleiten. Die Regierung will diese Verträge zunächst zusammen dem Reichstag zugehen lassen, und sie dürfte Wert darauf legen, daß die

ersten Lesungen vor Weihnachten zu Ende geführt werden. Dann muß natürlich jede andere Vorlage zurücktreten, selbst die Generaldebatte zum Etat würde in den Januar verlegt werden müssen. Aus dieser Skizzierung ergibt sich, daß Militärvorlage und Handelsverträge die nächste Session des Reichstags beherrschen werden und auf die Vorlegung anderer Gelegenheitswünsche wohl verzichtet werden wird. Abgesehen natürlich von denen, die in der laufenden Session unerledigt bleiben und in die neue hinübergenommen werden, sofern Vertagung erfolgt. Ein Schluß der Session würde die unerledigten Vorlagen in der Verlesung verschwinden lassen.

— Rußland. Helsingfors, 16. Juni. Generalgouverneur Bobrikow wurde heute vormittag im Senat von einem Senatsbeamten durch Revolverschläge schwer verwundet. Der Täter hat sich erschossen.

— Türkei. Konstantinopel, 15. Juni. Ein vorgestern aus Ruß eingetroffenes Telegramm besagt, daß vom 25. April bis zum 29. Mai d. J. in dem Bezirk Saffun 3000 armenische Männer, Frauen und Kinder getötet, 50 armenische Dörfer zerstört und in der Stadt Ruß 31 Armeniern gehörende Läden demoliert worden seien. Die Zahl der in Ruß befindlichen Flüchtlinge beläuft sich auf 4000, welche nahezu ohne alle Lebensmittel seien. Ohne das Daywidzentrum des französischen Konsuls in Ruß wäre es zu einer großen Meuterei in der Umgebung dieser Stadt gekommen. Im Sand-schal Ruß sollen aber die Grausamkeiten gegen die Armenier noch fortbauern. Der armenisch-gregorianische Patriarch Drmanian protestierte sehr energisch gegen diesen Zustand.

— Amerika. Ueber eine furchtbare Schiffs-tatastrophe wird aus New-York, 15. Juni, berichtet: Der Dampfer „General Slocum“, auf welchem die Sonntagsschule der deutsch-lutherischen Sankt Markus-Kirche einen Ausflug machte, geriet auf dem East River bei dem Hell-Gate (Höllenspforte) in Brand und brannte aus. Mehrere hundert Menschen, man spricht von 500, meist Frauen und Kinder, sollen ungetötet sein.

— New-York, 15. Juni. An Bord des „General Slocum“ befanden sich mindestens 1500 Ausflügler. Das Schiff geriet auf der Fahrt im East River kurz nach 9 Uhr morgens aus noch nicht aufgeklärten Ursachen in Brand. Von einer Seite wird behauptet, in der Küche sei stehendes Fett übergefocht; andere sagen, ein unvorsichtiger Raucher habe seinen brennenden Zigarrenstummel weggeworfen und dadurch ein Faß Benzin zur Explosion gebracht. Der Kapitän des Schiffes glaubt, das Feuer sei unter einem der Kessel ausgebrochen. Der Dampfer, ein Dreibecker, war bis auf das letzte Plüchlein besetzt, größtenteils mit Frauen und Kindern; nur wenige Männer befanden sich an Bord. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich. Der Kapitän und die Besatzung des Schiffes schienen bei dem plötzlichen Hereinbrechen des Unglücks völlig den Kopf verloren zu haben. Es wurde allem Anschein nach überhaupt kein Versuch gemacht, den Feuerlöschapparat in Tätigkeit zu setzen. Anstatt den Dampfer im nahen leichten Wasser auslaufen zu lassen, versuchte der Kapitän die eine halbe Seemeile entfernte Northbrother-Insel zu erreichen. Die Flammen griffen, von dem zunehmenden Winde getrieben, immer weiter um sich, bis schließlich die Verdecke zusammenbrachen und die oben Befindlichen in das Flammenmeer unten stürzten. Binnen einer halben Stunde war das Schiff bis zum Wasserrand niedergebrannt. Der Kapitän und der größere Teil der Besatzung retteten sich. Er sowie der Lotse wurden verhaftet.

— New-York, 16. Juni. Die Polizei schätzte gestern früh nacht die Anzahl der bei dem Brande des Dampfers „General Slocum“ umgekommenen auf rund 1000. 447 Leichen wurden bereits geborgen. Die Mehrzahl der Fahrgäste waren Deutsche aus den unbemittelten Schichten des Ostviertels von New-York. Nur 2 v. d. H. der Leichen lassen sich rekonozitieren.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Einer noch nicht bestätigten japanischen Meldung zufolge sollen russische Kriegsschiffe von den Japanern aufgebracht worden sein. Diefelbe lautet: Tokio, 16. Juni. Drei russische Kriegsschiffe, die in der Straße von Tschuschima kämpften (vielleicht das Wladimostof-Geschwader), wurden von Admiral Kamimura aufgebracht.

London, 15. Juni. Nach Meldungen aus Tokio ist die Wladimostofflotte aus dem Hafen entkommen. Sie soll bereits verschiedene japanische Küstenplätze angegriffen haben. Zuerst wurde sie gestern gesichtet in der Nähe von Osmoschima, östlich der Tschuschima-Insel, wo drei Kriegsschiffe, zweifellos von Wladimostof, erschienen, später wurde Geschützfeuer gehört nordwestlich von Nagato. Eine fernere Bestätigung der Tätigkeit dieser russischen Flotte ist heute früh in Tokio eingetroffen von dem Kapitän eines japanischen Handelsdampfers, der von den Russen beschossen wurde. Die letzte Nachricht kam von der Ki-Insel, wo heftiges Geschützfeuer gehört wurde. Bei der Richtung, welche die Flotte genommen hat, indem sie die Koreastrait

forciert, hat sie zweifellos die Absicht, die Port Arthur-Flotte zu verstärken.

Tokio, 15. Juni. Admiral Togo berichtet, daß japanische Torpedobootsflotten in der Nacht des 13. Juni nach Port Arthur fuhren, wo es ihnen gelang, an verschiedenen Punkten Minen zu legen und daß die Boote wohlbehalten zurückkehrten. Am 14. Juni mittags, als 2 japanische Torpedobootserschiffersflotten und 3 Torpedobootsflotten den bei Schapingtau an Land befindlichen Feind beschossen, um die Rekonozierungen seitens unseres Heeres zu erleichtern, kam der Kreuzer „Nowit“ mit 10 Torpedobootserschiffen plötzlich aus Port Arthur heraus und es wurde ein heftiges Feuer von beiden Seiten gewechselt. Unsere Flotten versuchten, durch östliches Zurückgehen den Feind weiterzulockern, doch zog sich der Feind um 3 Uhr nachmittags zurück. Auf unserer Seite war keine Beschädigung zu verzeichnen. Um 4 Uhr nachmittags desselben Tages vernahm man auf dem Kreuzer „Tschitose“ eine Explosion, sowie Geschützfeuer in der Richtung von Port Arthur.

Tokio, 16. Juni. Wie heute hier eingelaufene Meldungen besagen, hat am Sonnabend eine heftige Schlacht bei Futschou stattgefunden. Die Russen haben 1000 Mann verloren. Ihre sämtlichen Feldgeschütze wurden von den Japanern genommen. Die russischen Streitkräfte, 7000 Mann stark, haben darauf am Sonntag den Rückzug nach Norden angetreten.

Tokio, 16. Juni. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) In dem Kampfe bei Telissu, nordöstlich von Futschou, hatten die Russen 500 Tote; 300 wurden gefangen genommen; ferner verloren sie 14 Kanonen. Der Verlust der Japaner beträgt 1000 Mann.

Tokio, 16. Juni. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Das Transportschiff „Hinomaru“ das nach Moji zurückgekehrt ist, berichtet, daß es gestern vormittag 11 Uhr 20 Meilen westlich der Ki-Inseln dem Wladimostof-Geschwader begegnet sei. Das Transportschiff „Hinomaru“ kehrte sofort um, signalisierte eine Warnung an die Transportschiffe „Kanazamamaru“ und „Jurimaru“ und entkam mit diesen. Zwei andere Transportschiffe, nämlich „Nitschamaru“ und „Sabumaru“ von etwa je 6000 Tonnen Gehalt wurden 2 Meilen westlich von den Russen gesehen, sowie schnell umzingelt. Diese sind, wie jetzt bekannt wird, durch das Wladimostof-Geschwader zum Sinken gebracht worden. 397 Ueberlebende von dem erstgenannten Schiffe sind in Moji, 153 Mann von der „Sabumaru“ sind in Kofura angekommen. Sie erklären, die Schiffe seien durch Torpedos zum Sinken gebracht worden.

Mukden, 16. Juni. (Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur.) Um einen Teil der feindlichen Streitkräfte von Port Arthur abzuziehen, ist eine russische Kolonne von Tschitschiao nach Süden vorgeschickt worden. Sie hatte am 14. und 15. d. Mts. bei Wasangou mit überlegenen japanischen Streitkräften zu kämpfen, die Japaner hatten sehr große Verluste. Das Ergebnis des Kampfes ist eine Besserung der russischen Position.

Petersburg, 16. Juni. Wie General Kuropattin unter dem gestrigen Datum meldet, wurden auf russischer Seite im Kampfe bei Wasangou am 14. Juni 24 Offiziere und 311 Mann getötet und verwundet, und zwar verlor das erste Schützenregiment 12 Offiziere und 200 Mann und die erste Artilleriebrigade 6 Offiziere und 50 Mann. Die Nacht auf den 15. Juni verlief ruhig. Gegen 2 Uhr morgens hatte die Vorpostenlinie auf dem rechten russischen Flügel ein kurzes Scharmügel. Um 5 1/2 Uhr morgens begann auf dem linken russischen Flügel eine Kanonade. Schon früher, gegen 5 Uhr morgens, bemerkte die Kavallerie auf dem rechten Flügel bedeutende feindliche Streitkräfte südlich von Tschanschin. Die japanische Infanterie eröffnete ein Feuer auf die russische Kavallerie, die sich auf den Höhen zwischen Tschanschin und Lunoo befand. Der Feind stand an einem Waldrande, etwa 2 Werst von diesen Höhen entfernt. Gegen 6 1/2 Uhr morgens machte der Gegner in einer Stärke von etwa einem Regiment Infanterie mit Artillerie aus diesem Walde einen Vorstoß zwischen Tschanschin und Lunoo. Inzwischen war die Kanonade auf dem linken russischen Flügel lebhafter geworden. Um 6 1/2 Uhr ging General Baron Stadelberg mit einem Teil seiner Streitkräfte unter Umgehung des rechten feindlichen Flügels in der Richtung auf Tschanschin und Souin zum Angriff vor; einen anderen Teil seiner Truppen schickte er gegen die Front des Gegners. Gegen 10 Uhr morgens entwickelte der Feind gegen den rechten russischen Flügel etwa eine Brigade Infanterie mit einer Batterie Kavallerie und machte nach Zurückdrängung der russischen Kavallerieabteilung den Versuch, über Lunoo den rechten Flügel der russischen Stellung zu umgehen. Um dies zu verhindern, schob Baron Stadelberg um 10 1/2 Uhr seine Reserve von Schiffen vor. Die gesamte Streitmacht der Japaner, die inzwischen bedeutende Verstärkungen herangezogen hatten, betrug um diese Zeit mehr als drei Divisionen.